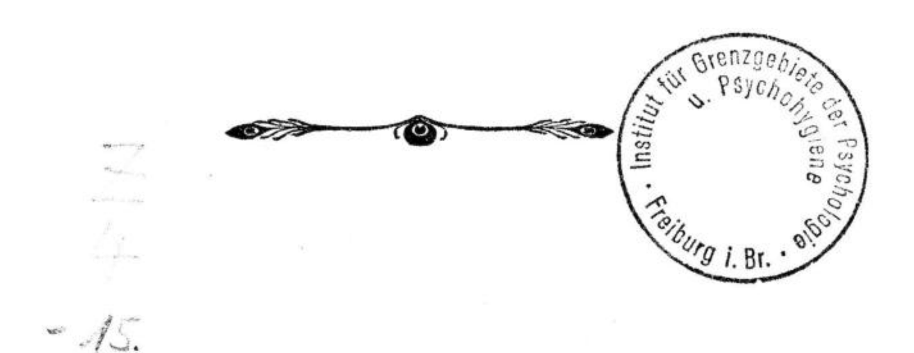
Zentralblatt für Okkultismus.

Monatsschrift

zur

Erforschung der gesamten Geheimwissenschaften

XV. Jahrgang (1921/22).



Leipzig
Verlag von Max Altmann
1922

kungen beitragen. Aber ist es nicht viel besser, wir fühlen uns gesund und lebenskräftig und leben unser Leben in unserer eigenen Weise, die wir selbst für die richtige halten müssen, weil sie uns gesund erhält, als daß wir der Mode zu Liebe so leben, daß wir leicht Erkrankungen ausgesetzt sind, die wir vielleicht wieder überwinden, die aber doch unser Leben verkürzen und uns nie so recht froh werden lassen, weil wir das Leben als einen Kampf empfinden, der unserer ganzen Kraft bedarf, damit wir ihn siegreich bestehen könnnen?

Haben wir also den Mut, so zu leben, wie es uns unser Lebensgefühl gebietet, und machen wir uns frei von den Vorurteilen einer Kultur, die sich der Natur enfremdete und damit den Menschen in Widerspruch brachte zum Weltorganismus, dem er, ohne sich dessen völlig bewußt zu werden, eingeordnet ist, wie das Tröpflein dem Weltmeere!

Aus der Wunderwelt der Farben.

Hygienisch-therapeutische Betrachtungen von Ewald Paul,
Leiter der Münchner Gesellschaft für Licht- und Farbenforschung.

Die Schriften der Alten erzählen uns wunderbare Dinge von den Kräften der Farben. Insonderheit sind es die Chinesen, die eine reiche Literatur über diesen Gegenstand besitzen. Es würde unserer Zeit nichts schaden, wenn sie sich diese Schätze aneignete. Mancher Hohn und Spott, den man für die Anschauungen jener Völker, zumal auf diesem Gebiet, hatte, würde dann verstummen. Aber man braucht gar nicht so weit zurückzugreifen, man kann schon aus den Kirchenbüchern des Mittelalters vieles lernen, das unserer heute von so viel leiblich-seelischem Jammer bedrängten Menschheit dienlich ist.

In den Heiligenlegenden, so z. B. vom heil. Valentius, erfahren wir, daß dieser einen epileptischen Königssohn heilte, indem er ihn auf einen farbigen Teppich legte und, zu dessen Seite niederkniend, sein Gebet verrichtete. „Gebet und Farben vereinten sich in ihrer Wirkung" — so sagten gläubige Katholiken. Nun hatte dieser Teppich eine ultraviolette Farbe, wie man sie oft in Kirchen und an kirchlichen Gewändern trifft. Eben dieses Ultraviolett und daneben einen bestimmten Purpur haben wir bei Epilepsie und ähnlichen schweren Nervenleiden als Quelle der Kräftigung und Beruhigung erprobt. Ein sehr schwerer Fall von Jackson'scher Epilepsie, der daraus großen Nutzen zog, wurde in meinem, im Verlage dieser Zeitschrift erscheinenden Buche besprochen und fand auch Aufnahme in der Ärztepresse. („Licht und Farben im Dienste des Volkswohls.")

Die Kirche wußte vor Jahrhunderten bereits, was sie aus den Farben an Stimmungswerten, an leiblich-seelischen Belebungsfaktoren herausholen konnte, und die Wissenschaft von heute darf von ihr lernen und kann jenen Empirikern nur den wissenschaftlichen Untergrund geben.

Es muß uns nur Wunder nehmen, daß die Ärzte und Hygieniker nicht schon lange aus diesen Quellen schöpften. Wir haben im Rosarot trägen Stoffwechsel aufleben sehen, im Rot eine Erhöhung des Pulses beobachtet, im saftigen Gelb eine Steigerung der Atmungstätigkeit.

Wir sahen, daß in Frühlingsfarben die Schwermütigen sich aufrichteten und daß bei gewissen Farbenzusammenstellungen Überreizte sich beruhigten. Warum ist diese Weisheit nicht schon längst für unsere Irrenhäuser und verwandten Kurstätten nutzbar gemacht worden?

Warum läßt man in den Operationssälen die armen, ohnehin seelisch bedrückten Insassen noch immer zwischen kalkgrauen Wänden, mit dem Ausblick auf nüchterne Decken und blutbespritzte Operationskittel?

Glaubt man nicht, daß sich ihr Gemütszustand und damit auch ihre Körperlichkeit bessern würde, wenn man ihnen fröhliche Farben an Wänden und Decken bietet?

Vor einigen Jahren schon regte ich die Ärzte der Irrenanstalten und Gefängnisse an, den ihnen anvertrauten Ärmsten der Armen den Segen der Farben zu erschließen. Ich begab mich auch zum inzwischen verstorbenen Münchener Polizeipräsidenten von Beck, um ihn für diesen Gegenstand zu erwärmen, indem ich nachwies, wie man auf den Gemütszustand auch der Gefangenen ganz außerordentlich wohltätig durch richtige Farbengabe in den Zellen einwirken könne. Man nahm aber die Sache nicht ernst, hielt sie für Träumerei.

Heute, wo unsere Fachleute die physikalisch-physiologischen Kräfte der Farben festgestellt haben, wo schätzbare Arbeiten über Farben-Dynamik und energetische Bewertung der aus dem Lichte geborenen Farben vorliegen, hat die Sache einen anderen Anstrich. Jetzt kommen die Amerikaner mit ihren Sensationsmeldungen, so der auch uns bekannte Lichtforscher Prof. Kemp Prossor, von dem bereits einige gute, aber bei uns noch nicht bekannte Werke über die Kräfte des Lichtes und der Farben vorliegen, und lehren, daß die Mentalität der Verbrecher und überhaupt der Gefangenen in hohem Maße zu beinflussen sei. Die Überzahl der Gefängnisinsassen habe ihre Jugend in grauem Elend verbracht, überhaupt in nüchternen Proletarierräumen ohne Farbe, und daran seien sie gescheitert. Und nun müßte das Versäumte nachgeholt werden. Rosarot gehöre in die Gefängniszellen und Gelb und Grün, die Farben der Sonne und des Lebens. Alles Grau müsse verschwinden.

Möge Kemp Prossor und seine Anhängerschaft auch hier und da übertreiben, der Kern ist ein guter. Ihn herauszuschälen und damit brauchbar zu machen, ist unsere Pflicht.

Farben sind lebendige Kräfte, in stetem Wandel, wie wir an den Blumen sehen, die wir deshalb besonders lieben, abhängig vom Kräftespiel ihrer Umgebung, Quellen der Gesundung und Stärkung, sofern wir sie uns

nur richtig dienstbar machen. Nicht atomistisch zu behandeln, nicht mathematisch greifbar, aber physikalisch-physiologisch zu bemessen und dem Energetiker ein Born der Verjüngung.

Dem Einfachsten, dem Ärmsten erschließen sie ihre Schätze. Mit farbigen Glasscheiben, bunten Kattunen, Papieren und ähnlichen Kleinigkeiten haben wir schon manch' armselig Heim zu neuer Schönheit auferstehen sehen, in der Geist und Körper Bedrückter und Verelendeter sich stärkte. Hier muß der Wille und die Kraft Berufener einsetzen, damit unser Volk sich wieder in Farbenfreude aufrichte, zu vergessenen Kraftquellen der Natur zurückfinde.

Okkultistische Umschau.

Die Legende vom Fuchsienzweig. Irgendwo wird die Behauptung aufgestellt, daß sich ein halb vertrockneter Fuchsienzweig unter dem Einflusse der Korschelt-Strahlen wieder erholt habe und zu einem Bäumchen ausgewachsen sei. Als erfahrener Pflanzenzüchter bemerke ich hierzu folgendes: Das Erholungsvermögen scheinbar unrettbar verlorener Fuchsienzweige, deren Blätter bereits zu zwei Drittel vertrocknet sind, ist ganz bedeutend größer als dasjenige vieler anderer Pflanzenarten, weil die Fuchsie das Vermögen besitzt, ihr Zellgewebe wieder aufzufüllen, wenn man sie einen Tag lang oder auch einige Stunden nur entweder direkt ins Wasser legt oder unter Luftabschluß in feuchte Erde steckt. In der Zeit von Mai bis Anfang August ist es alsdann überaus leicht, solche Todeskandidaten neu zu beleben und zur Bewurzelung zu bringen, so daß dieselben noch im Sommer Blüten tragen. Es wäre interessant zu erfahren, unter welchen Bedingungen Korschelts Experiment gelang, da dieser Vorgang ohne weiteres als beweiskräftig nicht anzusehen ist. ben ley.

Hellseher als Kriminalisten? Über ganz seltsame Vorausahnungen im Zusammenhang mit dem Heidelberger Doppelmord am Pfalzgrafenstein, die von der Heidelberger Staatsanwaltschaft bestätigt werden, berichtete das „Heidelberger Tageblatt": „Eine Frankfurterin sucht die Redaktion des „Frankfurter General-Anzeigers" auf. Die Dame erzählt von dem Heidelberger Mord, der sie zu dem Redaktionsbesuch veranlaßt, weil die Zeitungsberichte ihre Träume bestätigt haben. Am 7. Juli, also einige Tage vor der Auffindung der Leichen, schrieb ich, so erzählt die Träumerin, an die Heidelberger Staatsanwaltschaft einen Brief, worin ich mitteilte, daß ich im Zustand der Wahrträumerei den Vorgang bei der Ermordung der Bürgermeister gesehen habe. Die Mordstelle befindet sich in der Nähe eines großen Gutes. Dieses Gut ist von Heidelberg aus derart zu erreichen, daß man von der Endstation einer Vorortbahn (Elektrische nach Neckargmünd) aus in schnellem Tempo etwa eine Viertelstunde geht, um an das Gehöft zu kommen. Von da ab muß man etwas seitlich gehen und findet die Leichen zwischen Felsstücken liegend. Auch das Haus, in dem der Mörder wohnte, kann ich ganz genau beschreiben. Es ist sogar noch eine zweite Person — sie nennt auch dessen Beruf — in die Angelegenheit verwickelt." Wir wandten uns nach Bekanntwerden des Vorstehenden sofort an die Heidelberger Staatsanwaltschaft. Staatsanwalt Haas bestätigte uns, daß tatsächlich schon einige Tage vor Auf-